

Konferenz im Inland tätiger Hilfsorganisationen

Corona hat die Situation noch verschärft

Am 18. September lud die Bundeszahnärztekammer (BZÄK) zur alle zwei Jahre stattfindenden Konferenz der im Inland tätigen Hilfsorganisationen, für die dieses Mal die externen Referenten online zugeschaltet wurden. Gerade jetzt kommt es auf die Hilfe der Zahnärzteschaft an, waren sich die Teilnehmer einig, denn die Pandemie hat die Situation der hilfsbedürftigen Menschen am Rand der Gesellschaft hierzulande dramatisch verschärft.

Dennoch hätten Zahnmediziner versucht, ehrenamtlich Hilfe zu leisten und seien in dieser Ausnahmesituation noch einmal über sich hinausgewachsen. Dass soziales Engagement interdisziplinär funktioniert, aus der Mitte kommt und langfristig angelegt sein sollte, wurde Heegewald zufolge sehr deutlich. „Nutzen Sie die sozialen Netzwerke der BZÄK!“ bat Heegewald und verwies auf die bundesweit zahlreichen – insbesondere zahnärztlichen – Initiativen, die Menschen in sehr schwierigen Lagen unterstützen.



Keine weitere Unterbrechung der Versorgung

„Wir schauen zwar mit Stolz auf die Mundgesundheit der Gesamtbevölkerung, die deutlich besser geworden ist“, schilderte BZÄK-Vizepräsident Prof. Dietmar Oesterreich die Situation. „Aber hier geht es ja um eine Bevölkerungsgruppe, die in den Untersuchungen überhaupt nicht erfasst wird. Die Pandemiebedingungen sind wie ein Brennglas.“

Mit der Veranstaltung wollte die BZÄK auch unterstreichen, dass die Versorgung weitergehen muss. „Wir sind sehr froh, dass viele Kollegen nach wie vor aktiv sind – auch unter diesen schwierigen Bedingungen“, betonte Oesterreich. Das zeige: „Der Berufsstand ist weiterhin für diese Menschen da.“

Darüber hinaus müsse das Signal jedoch auch in die Gesellschaft gelangen. Zusätzlich seien gesetzliche Maßnahmen erforderlich, um dieser Bevölkerungsgruppe eine gesundheitliche Versorgung zumindest auf einem Niveau zu ermöglichen, das für sie erreichbar ist. Oesterreich: „Es kann nicht sein, dass auf Dauer immer nur die akutesten Notfälle behandelt werden.“

Wichtig sei, die Angebote möglichst niedrigschwellig zu gestalten: „Hemmungen und Scham dürfen die Patienten nicht von der Behandlung abhalten“, stellte Oesterreich klar. „Umgekehrt darf es nicht noch einmal wie zu Beginn der Pandemie aufgrund mangelnder Hilfsmittel zu einer Unterbrechung der Versorgung kommen.“ Die BZÄK wolle daher auch die Zahnärzte bestärken, die bislang noch gezweifelt haben und sich fragen, wie sie sich engagieren können. „Es geht um die ethische Verpflichtung, nicht nur im konkreten Patientenfall in der Praxis. Auch bei den Problemen in der Gesellschaft muss sich der Berufsstand positionieren“, verdeutlichte Oesterreich.

BZÄK

Dr. Karsten Heegewald, Vorstandsreferent der BZÄK für soziale Aufgaben und Hilfsorganisationen

Den Menschen zur Seite stehen, die keine Stimme haben

„Es geht um Menschen, die in Notlagen sind und die aufgrund verschiedener Lebensumstände nicht ins Raster der Gesellschaft passen – Obdachlose, Geflüchtete ohne Aufenthaltsstatus oder Menschen ohne Krankenversicherung“, sagte Dr. Karsten Heegewald, Präsident der Zahnärztekammer Berlin und Vorstandsreferent der BZÄK für soziale Aufgaben und Hilfsorganisationen, der die Konferenz eröffnete.

„Viele trauen sich auf normalem Weg nicht in die Praxis“, führte Heegewald aus. „Es braucht daher eine breitere Basis, gerade den Menschen zur Seite zu stehen, die keine Stimme und kein Sprachrohr haben. Sie fallen durchs System und werden übersehen.“ Ziel der Konferenz war es daher auch, eine Plattform zu bieten zum Austausch und Netzwerken trotz Corona-Zeiten.

„Die Praxen für Menschen ohne Krankenversicherung waren sechs Wochen lang geschlossen, da es keine Schutzausrüstung gab“, berichtete Heegewald. „Das war ein riesiges Problem, insbesondere da auch die niederschweligen Angebote weggefallen sind.“

Viele Projekte stabilisieren sich wieder

Die aus Hygienegründen geforderte soziale Distanzierung hält Dr. Peter Bartmann, Leiter des Zentrums Gesundheit, Rehabilitation und Pflege der Diakonie Deutschland, für eine große Herausforderung. Die Helfer müssten sich bei ihrer Arbeit an die konkrete Umsetzung der aktuellen Bedingungen herantasten und viel Ausdauer beweisen. Gleichwohl sieht Bartmann Fortschritte: „Viele Projekte stabilisieren sich wieder. In der Akutlage gab es eine große Hilfsbereitschaft. Jetzt muss die Gesellschaft schauen, wie sie die Corona-Phase weiter überstehen kann.“

Soziales Kapital nutzen

Die Rolle des ökonomischen und sozialen Kapitals veranschaulichte Prof. Dr. Stephan Dettmers, Vorsitzender der Deutschen Vereinigung für Soziale Arbeit im Gesundheitswesen e.V.: „Es gibt nicht nur ökonomisches Kapital – auch Freundschaften, Netzwerke und Nachbarschaft bilden ein Kapital. Arme Menschen haben meistens von beidem zu wenig. Indem man das Netzwerk von Menschen verbessert, verbessert man auch ihr soziales Kapital.“ Er regte an, dass Zahnärzte sich mehr in ihrem Kiez einbringen: „Mischt Euch ein, macht Projekte, auch mit Sozialwissenschaftlern.“

Die ZFA als Brückenbauer

Einen Flickenteppich an Ansätzen und Lösungen für Migration und Integration in Deutschland machte Ramazan Salman, Geschäftsführer des Ethno-Medizinischen Zentrums Hannover, aus. Er plädierte für Evidenz-basierte Lösungen und nannte als Beispiele das

Expertise trifft Empathie

Das Berliner Hilfswerk Zahnmedizin (BHZ) ist mit vielen Schwesterorganisationen in den anderen Zahnärztekammern Mitglied der Konferenz der im Inland tätigen Hilfsorganisationen. Ob eine Zahnarztpraxis für Wohnungslose, die zahnmedizinische Versorgung von Suchtkranken, die Prophylaxe bei Menschen mit Behinderung in Wohngruppen oder die Betreuung von Risikogruppen für Munderkrankungen. Alle vom BHZ unterstützten Initiativen vereinen fachliche Expertise mit dem Bedürfnis, Menschen am Rand unserer Gesellschaft ein Stück weiterzuhelfen. Weitere Informationen sowie einen Mitgliedsantrag finden Sie auf Seite 60.



Projekt „Muttersprachliche Oralprophylaxe-Mentoren“ und das interkulturelle Gesundheitsprojekt „Mit Migranten für Migranten“. Migranten müssten von der Bedeutung der Mundgesundheit überzeugt werden; doch fehle es hier an Anknüpfungspunkten in der Gesellschaft. Brückenbauer könnten für Salman die zahnmedizinischen Fachangestellten sein, da in diesem Beruf inzwischen überproportional mehr Personal mit Migrationshintergrund arbeite als in anderen Feldern.

BZÄK

Gemeinsamer Aufruf

Heilberufe unterstützen Corona-Warn-App

Um eine Infektion mit dem Corona-Virus soweit wie möglich zu vermeiden, kann zusätzlich zur AHA-Regel die Corona-Warn-App dazu beitragen, Infektionsketten schneller zu erkennen und zu unterbrechen. Die Verbände und Bundeskörperschaften der Zahnärzte, Ärzte und Apotheker rufen deshalb gemeinsam alle Bundesbürger mit einem kompatiblen Smartphone auf, diese kostenlose App zu nutzen. Bisher wurde die Corona-Warn-App rund 18 Millionen Mal heruntergeladen.

„Angesichts steigender Infektionszahlen ist es wichtig, dass möglichst viele Leute die Corona-Warn-App nutzen und schnell erfahren können, wenn sie einen Risikokontakt hatten“, so Dr. Peter Engel, Präsident der Bundeszahnärztekammer.

„Aus Gründen des Infektionsschutzes rufen wir zur möglichst flächendeckenden Nutzung der Anwendung auf. Jede Infektionskette, die mithilfe der App unterbrochen werden kann, ist ein wichtiger Beitrag im Kampf gegen die Pandemie“, sagte Dr. Wolfgang Eßer, Vorstandsvorsitzender der Kassenzahnärztlichen Bundesvereinigung.

„Die Apotheken sind niedrigschwellige Anlaufstellen in allen Gesundheitsfragen. Seit Oktober informieren in vielen Apotheken

neue Plakate über die Corona-Warn-App“, so Friedemann Schmidt, Präsident der Bundesvereinigung Deutscher Apothekerverbände.

„Mit der App wurde rechtzeitig vor der kalten Jahreszeit eine wirksame Technologie zur Pandemie-Prävention geschaffen. Jetzt kommt es darauf an, dass die App nicht nur heruntergeladen, sondern auch genutzt wird. Im Falle eines positiven Testergebnisses sollten App-Nutzer ihre Kontakte über die App informieren. Die Bundesregierung garantiert dafür absolute Datensicherheit. Auf diese Weise können alle Bürger mit wenig Aufwand dazu beitragen, die Pandemie einzudämmen und weitere Einschränkungen unseres gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Lebens zu vermeiden“, betont Dr. Klaus Reinhardt, Präsident der Bundesärztekammer.

„Die App kann wertvolle Hinweise auf ein erhöhtes Infektionsrisiko liefern. Klar ist aber auch: Die Diagnose Covid-19 kann nur ein Arzt stellen“, sagt Dr. Andreas Gassen, Vorstandsvorsitzender der Kassenzahnärztlichen Bundesvereinigung.

PM BZÄK

